

die Faltardelli rauschet'n,
wenn Schörz und Schal si kauschet'n
wie alla Farm vo Flur und Wald!
Des wär a Schauspiel für die Welt.

Die Farm von Land in Gold und Blau,
die Weltfest und die Arm in Bau,
es Frankaland in Fräd und Pracht,
des hat gegläht in unner Tracht.

Wenn's farbi Nidla schwenkt und wiegt, Mei Frankaland, wie bist du voll
die Sunn auf alle Falte liegt, vo Licht und Sunna überoll.
es Licht auf Schörz und Nieder zeigt — Ich spür di und ich möcht fou garn
nir zeit's, wos fou ra Schwäheit gleicht. die Fräd an dir aa unner lern.

Joseph Stam

(Schwern am 22. 2. 1822 in Dettlinsch; geboren am 19. 2. 1874 in
München. 1874 erhielt die 1. Auflage der Gedichte „Armut und Arbeit“.

As Sarasäll

Schammer bin I sei die Schötte,
he' allerhand ja lif'n g'bet.
Da war a Wertscheft Jähes na!
's i's iustament die Maß' bring g'wa'.

Dreht war I bei an Krampfer beet
Und he' fer'sch Geld und guate Wort' —
Zwei schlahte Heustreger kriegt,
Mit wart, daß mer icha ner enjagt!

Ke' christli's Bild an Bilderstaud,
Sonn Meß' i's alles, — pfui die Schand!
he' g'fragt, was der ganz Nadel wär'.
„A Palla i's'e von Schwertör!“

Wahrsig'ra war'n 's a Schtüder lacht.
I' war es bring bei fou a Här;
Dia hat mer eber Saden g'legt,
Dia hat mi' sei die Angst gajegt!

Wleich unam bru war a Pattagraf,
Des i's a Karl g'was wie an Mill!
Das hat mer' abelut gawält,
I' he' mi' eber tapfer g'wält!

Ja, lecht an die Menagerie!
Da wunst da 'ni' graß, bist da si'
Von auß'n hob' i' is betracht',
Bin fert und he' mein Til gabaht.

Dert ja ban schöna Sarasäll,
Dent' i', graß neu und gsch' amäl;
Die Org'l hat te' schlahte Schlimer',
Und's graß fou icha in 'Bring'l rüm.

I' laß', es sehn's aa guate mit,
Und wie mer est als eiber I'
Und wos der Teif'l, ganz behstust,
I' kriag jen Joh'n auf emal luff!

Da Ringel's und des Ding kelt schick.
A Wen hat g'fragt, was mit'ser' will,
I' war natürl' nit der Lept'
Und he' mi' auf'n Kapp'n g'legt.

Garwand't hat er freill recht,
Der Wen hat g'legt, i' mücht es sch'it.
I' he' na g'fragt bricht, wie'n er'ich meent,
Er g'it mer'n Sibel sei die hend

Und deut' auf a Figur von Blach
Mit Ring und lägt: „Da drauf muocht schtach',
Und wunst da auf drei Ringl bist,
Ja sechst amal fer unmasch.“

Wer steht in verans a Waller!!
I' he' gabaht: Das lägt I' bär!
I' schtach fou viel Ring, daß I' mog,
Und seht an gang'n Nachmittag!

Die S'licht war eber nit mer foul!
Mei, langt ner mit an Schpikub'n eul!
Drüm laß'n is de Bil fou flieg':
Mer ist die Vaterföhring nit kriag!

I' schtach und laht als drauf und beul'
Und bring' halt doch te' Ringla 'wa'!
„Karl! hob' I' g'legt, „du seppst mi' nit!“
Und wie mei Kapp neu lunnas I',

Pad' I' ban Blacharm mit der hend. —
O Himmel Herregott Sappament!
Des war a radter Unglückesplan!
I' wält, des härt' I' nit gatan.

Kaum daß I' wongegriff'n he',
Ja fell' i' icha von Falter rol
Des war amal a schicht'er Kapp',
Mei' Purple hing, mei' Peral', mei' Kapp'.

I' halt' mi' an en Bläber' an, —
 Da tant' i' ober heut' an brauc:
 Dort heb' i' mer die Schramma löst!
 I Schimm'l war'ich — dar hat mi' g'hilft.

Mei' Kapp' und Porpfe heb' i' an
 Und da die Schramma an derzu!
 Des Ding' i' mer a lauder'ich Ding!
 Da h'ft verred' mit deiner Ding!

I' ho' gahnt und war voll Schmach,
 War halber blind und halber taub!
 Die Tent h'm g'hria: „Sieh, Schimm'l, sieh!“
 Mei' schoner Pseudonym war hi'.

Mei' Orsch'l hat in grüne Saam
 Gewart und hat mer'n Nachschlag gam.
 „Du Stimp'l dich da bist!
 Kriagst wieder feu, a bummel Salüt

Ios Jehr'n in deiner alte Teg,
 I' will's a löfä leiter leg'
 (Sich' hie'n's die an'de Tent' am End'):
 „Jehr über'n Himmel mit de Hund'!“

Alfred Buchner

(Geboren 12. Juli 1898 in St. Gallen, wo er auch lebt. In Buchform ist erschienen: „Überfränkische Dialektbildungen“, 2. Aufl. 1925, Verlag der Albert-Ludwigs-Bibliothek, Schwenfurt.)

Dr. Franka Wei

I brauch keen Apothäk'r un a keen Dokt'r niet
 Sou lang's in Frank'n Wengert un Frankawein no git.
 Ja was dann die Miltürli, die Pill'n un Argenci
 Do trink i a poor Schöppli, na gäh't's a feu verbei.
 Wenn mi' in meiner Darmen mol ebbes reist un zwidt,
 Wenn i a grassa Hög ho, wenn mi' de Nög'n drückt,
 Na gäh i no mein Kall'r un laß a Schöppla 'raus
 Un laß die Apothäke mit samt de Döltr aus.
 So i an Nabelstummer, it's stundumm mir ums Harz
 Na trink i drei, vier Schöppli, sieh's des vertreibt an Schwarz.
 Die bringa frähe Launa, die ton mi' lusti mach
 I steun lee Zutanierla dan untreu'n Schagla nach.
 Wei mir dörf kumm, was kumm will, i laß'n Koupf nit heng
 I lang mer nach mein Schöppla, des soll an Trast mir bring.
 Sou halt i's, bis i alt war un söll mal g'storb'n sei
 Na läigt mir in mein Sarg a erndlis Kriagla Wei.
 Des bring i unnerm Herrgott als Gruoch von Frank'n mit,
 Demit er unner Wengert sein h'funnern Sog'n git.

Wilhelm Widder

(Geboren am 20. 10. 1879 in St. Gallen, lebt als Studien-
 professor in Zürich; 1920 erschien die 1. Auflage von
 „Kantonal. Schweizer Dialekten auf Francon.“)

Die Zwargli

Die Menschen wöle se klug als sei
 Und bringa doch mer in die Reich,
 Mit ihrer arge Ehrwidrigkät,
 Da schaffen se mäde Plog und Läd.

Da sen die Zwargli amere Tent,
 Die sen sou klug und sen sou g'scheid,
 Und marken glet, was's sacht in Saam,
 Was n'r was jugsch mach, was naphen —

D'r Jörgle wöle sei Dabett heier:
 Es it a Kreuz, die alte Teier,
 D'r Watter hat da bron se Fröh,
 Es it ja wehr, ar tat'n Läd,

D'r Jörgle it Heiß, it nit aus,
 Doch armer it de Kerchmanns.
 D'r Watter meent, 's it besser sen,
 Es Wälte nimmt an reißern Men.